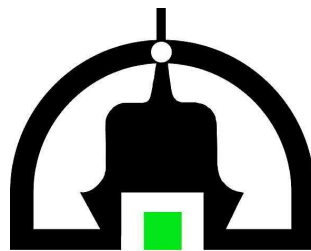




## **Deutsch-polnische Projekte für Kinder - Erfahrungsaustausch & Entwick- lungsmöglichkeiten –**

**Ein Forum für DPJW-Zentralstellen so-  
wie für durchführende Träger und deren  
Pädagog/innen.**

**8.-10.12.08 – Bad Muskau – Turmvilla**



Das soziokulturelle Zentrum im Muskauer Park  
**TURMVILLA**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. VORGESCHICHTE ZUM FORUM .....</b>	<b>3</b>
1.1 Zeitraum 1998 bis 2006/2007 .....	3
1.2 2006 .....	3
1.3 2007 .....	3
1.4. 2008 .....	3
<b>2. PROGRAMM DES FORUMS .....</b>	<b>4</b>
<b>3. TEILNEHMER/INNEN DES FORUMS .....</b>	<b>5</b>
<b>4. MONTAG, DEN 8.12.2008 .....</b>	<b>6</b>
4.1. Begrüßung .....	6
4.2 Kennenlernrunde .....	6
4.3 16:00 Uhr Sprachanimation für Kinder (Praxis).....	6
4.4 Reflexion und Diskussion zur Praxis der Sprachanimation.....	8
<b>5. DIENSTAG, 9.12.2008 .....</b>	<b>9</b>
5.1 Strukturen der Kinderbetreuung in Deutschland. Elke Klein .....	9
5.2 Bildungssystem in Polen. Iwona Kowalczyk.....	9
5.3 Fördermodalitäten von Kinderbegegnungen durch das DPJW. Thomas Hetzer .....	10
5.4 Weitere Hinweise für deutsch-polnische Kinderbegegnungen.....	11
5.5 Arbeitsgruppen.....	11
<b>6. MITTWOCH, 12.12.2008 .....</b>	<b>13</b>
6.1 Vorstellung eines Programms von TANDEM – des Koordinierungszentrums des deutsch-tschechischen Jugendaustausches – „Von klein auf – Odmalicka“. Radka Bonackova .....	13
6.2 Ziele und Prinzipien Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung .....	14
6.3 Zusammenfassung des Forums .....	15
<b>ANLAGE 1.....</b>	<b>17</b>
<b>STRUKTUREN DER KINDERBETREUUNG IN DEUTSCHLAND (VORTRAG VON ELKE KLEIN) .....</b>	<b>17</b>
<b>ANLAGE 2.....</b>	<b>21</b>
<b>ZIELE UND PRINZIPIEN VORURTEILSBEWUSSTER BILDUNG UND ERZIEHUNG .....</b>	<b>21</b>

# 1. Vorgeschichte zum Forum

## 1.1 Zeitraum 1998 bis 2006/2007

In der deutsch-polnischen Grenzregion führt die Turmvilla in Kooperation mit den Kitas und Grundschulen beider Nachbargemeinden seit vielen Jahren - sporadisch seit 1998, regelmäßig seit 2002 - behutsam interkulturelle Begegnungen mit Kindern im Alter von 3-6 (Kindergarten/Vorschule) sowie im Alter von 7-12 Jahren (Freizeitangebote, Begegnungscamps, Ferienprojekte mit Kindern im Hort...) durch.

Durch eine Interreg-Förderung wurde es 2006 und 2007 möglich, für die daran beteiligten Erzieher/innen und Pädagog/innen eine mehrstufige deutsch-polnische Fortbildung „Lass es uns zusammen tun“ zu konzipieren und durchzuführen. Ziel der Fortbildung war es, die Erzieher/innen besser auf die interkulturelle Begegnungssituation von Kindern vorzubereiten und mit ihnen zu neuen Ideen der Begegnungsarbeit ins Gespräch zu kommen (z.B. in den Begegnungen weg zu kommen von den Themen, die eher die deutsch-polnischen Unterschiede betonen – Ostern feiern wir hier so und dort so – sondern Kindern eher Erlebnisse ihres Alltages zur Verfügung zu stellen, die viele Gemeinsamkeiten haben – wir bereiten zusammen ein Frühstück vor und essen gemeinsam - ). Die an der Fortbildung teilhabenden Erzieher/innen berichteten im Anschluss von vielfältigen Veränderungen in ihrer Begegnungspraxis.

## 1.2 2006

Auf der Zentralstellenkonferenz 2006 in Weimar suchte Anett Quint diesbezüglich das Gespräch mit Frau Dr. Lemmermeier und übergab ihr ein Situationspapier mit konkreten Vorschlägen, wie die Förderung von Kinderbegegnungen und die Qualifizierung des Personals systematisiert werden könnte bzw. sich aus Sicht der Praxis gestaltet. Ihre Idee, daraus ein Modellprojekt zu machen, überstieg die Kräfte des eigenen Trägers und entsprach auch nicht der grundlegenden Idee, das Thema erstmal in größerem deutsch-polnischen Interessiertenkreis besprechen zu wollen.

## 1.3 2007

Diese erste offene Besprechung des Themas mit mehreren Interessierten, Erfahrenen und Beteiligten an Kinderbegegnungen fand dann auf der Zentralstellenkonferenz 2007 in Oleśnica statt. Hier lernten sich Anett Quint und Iwona Kowalczyk kennen, die als Zentralstellenmitarbeiterin ähnliche Erfahrungen gesammelt hatte. Ein Ergebnis der Gruppe war es, ein vertiefendes DPJW-Forum zum Thema anzubieten.

Ende 2007 legte Anett Quint einen ersten Entwurf zu einem ersten DPJW-KinderbegegnungsForum vor, der als Idee angenommen wurde.

## 1.4. 2008

Am 8.5. fand dann ein Arbeitstreffen zwischen den späteren Forumspartnern (PNWM Pomerania, DPJW-Büro Potsdam, Turmvilla) in Potsdam statt, um das Kinderbegegnungsforum zu planen, vorzubereiten und stattfinden zu lassen. Die auf dem Arbeitstreffen vereinbarten Ziele lauteten:

- Forum soll den Erfahrungsaustausch ermöglichen und zum Formulieren von Fragestellungen, die f.d. die päd. Arbeit und für das Forum wichtig sind, einladen
- Forum soll den Teilnehmer/innen die besondere Herausforderung an das Team und an die päd. Arbeit mit den Kindern vermitteln
- Forum soll den unterschiedlichen Aufbau/ die Strukturen der Erziehung und Bildung von 0-11Jährigen in Polen und in Deutschland erläutern
- Forum soll Förderfragen klären
- Forum soll den Platz für praktische Sprachanimation und Integrationsspiele geben
- Forum soll weitere Institutionen einladen, die den Teilnehmer/innen Hinweise in der Arbeit mit Kinderprojekten geben können

Vom 8.-10.12.2008 fand dann das Forum in Bad Muskau statt. Hiermit fanden die langjährigen Bemühungen bezüglich der Wahrnehmung eines wichtigen deutsch-polnischen Themas aus der Praxis Gehör und Erfolg und die gewünschte Zielgruppe. Und dies mit der Option, ein kommendes Forum 2009 solle in Stettin stattfinden.

## 2. Programm des Forums

<b>Montag, 8.12.2008</b>	
bis 14:00	Turmvilla: Anreise u. Bezug des Quartiers, Anbringen der Steckbriefe im Foyer; wahlweise Mittagessen
15:00	Im Oleander: Begrüßung (Peter Rossa, Geschäftsführer der Turmvilla e.V.); Ziele und Inhalte des Forums; Organisatorisches; Kennenlernen; Kaffee&Kuchen
16:00-18:00	Sprachanimation für Kinder (Praxis mit W. Staniewski)
18:00-19:00	Abendbrot
19:30-20:30	Sprachanimation (Reflexion zur Praxis mit W. Staniewski)
<b>Dienstag, 9.12.2008</b>	
7:30-8:30	Frühstück mit anschließendem Spaziergang nach Łęknica zum dortigen Kindergarten
9:00	Besprechung des Tagesablaufs, der Zeit, Orte und Räumlichkeiten
9:10-13:00	Drei Inputs: „Strukturen der Kinderbetreuung und –bildung in Polen und in Deutschland“, Elke Klein (Kita Bad Muskau) und Iwona Kowalczyk (PNWM Pomerania)
10:30-11:00	Fördermodalitäten von Kinderbegegnungen durch das DPJW/PNWM, Thomas Hetzer, DPJW Büro Potsdam Pause & Kaffee Vorstellung der aktuellen Studie „Interkulturelle Kompetenz durch Internationale Kinderbegegnungen“ des Deutschen Jugendinstituts München, Melanie Groeneveld
13:00-15:00	Mittagessen in Łęknica an der Grundschule/Gymnasium und Pause (Spaziergang zur Turmvilla/Bad Muskau zurück)
15:00-18:00	Erfahrungsaustausch in 4 moderierten Kleingruppen: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Zusammenarbeit von Kitas und Vorschulen</li> <li>2. Zusammenarbeit von Grundschulen (Moderation: Mike Wohne, Dipl. Päd. und Geschäftsführer Schkola gGmbH)</li> <li>3. Ferienfreizeiten, Tagesprojekte und offene Angebote/ Projekte für Kinder in Alltagssituationen (Moderatoren: Enrico Deege, cateedrale, Görlitz und Marek Mitorski, Zgorzelec)</li> </ol>
18:00-19:00	Abendbrot
19:30-20:30	Präsentation der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum: Was ist in der Diskussion der Arbeitsgruppen wesentliches passiert? Welche Ergebnisse gibt es? Wünsche und Lösungsvorschläge an das DPJW, die sich daraus ableiten?
21:00	Freizeit
<b>Mittwoch, 10.12.2008</b>	
7:30-8:30	Besprechung des Tagesablaufs (Zeit, Raum und Ort)
8:40-10:00	Vorstellung des Programms: "Von klein auf - Odmalička" von TANDEM – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, Radka Bonacková
10:00-10:30	Pause&Kaffee
10:30-12:00	Vortrag: „Von der Herausforderung an das Team und an die pädagogische Arbeit mit Kindern in deutsch-polnischen Gruppen – Vorstellung des Konzeptes der vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung von Kindern“, Hannah-Maria Liedtke, Trainerin DPJW
12:00-13:00	Gesamtauswertung des Forums & Ausblick auf das 2.Forum in 2009 in Szczecin
13:00-14:00	Mittagessen & Abreise

### 3. Teilnehmer/innen des Forums

1. Banackova Radka, Regensburg, Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, Tandem
2. Boenke Franziska, Kamenz, Kinderarche Sachsen e.V.
3. Bury Katarzyna, Neisseaue, Kinderschloss Sonneschein
4. Claudia Müller, Bad Muskau, Turmvilla e.V
5. Deege Enno, Görlitz, Missionswerk Ca-Tee-Drale e.V.
6. Długosz Justyna, Szczecin Szkoła Podstawowa nr 4/7
7. Dziedzic Barbara, Stargard Szczeciński, Przedszkole Miejskie nr 2
8. Dziura Arkadiusz, Gliwice, Dolmetscher
9. Gerberich Horst, Kamenz, Kinderarche Sachsen e.V.
10. Groeneveld Melanie, Potsdam, DPJW
11. Guhl Reinhild, Berlin, Evangelischer Kirchenkreis, Berlin Nord-Ost
12. Hannah-Maria Liedtke, Berlin, Trainerin des DPJW
13. Heinze Corona, Reichenbach, DRK, Kinderhort „Spiel und Spass“
14. Herman Jadwiga, Trzebież, Zespół Szkół w Trzebieży, Szkoła Podstawowa
15. Hetzer Thomas, Potsdam, DPJW
16. Hieke Bettina, Krauschwitz OT Sagar, Kita „Spatzennest“
17. Ignaczak Elżbieta, Police, Szkoła Podstawowa Nr 1
18. Jurke Gudrun, Neisseaue, Kinderschloss Sonneschein
19. Klein Elke, Bad Muskau, Kita Bad Muskau
20. Knapik Elżbieta, Kołbaskowo, Zespół Placówek Oświatowych w Kołbaskowie, Szkoła Podstawowa i Przedszkole 57
21. Koegler Petra, Reichenbach, DRK, Kinderhort „Spiel und Spass“
22. Kogut Robert, Pilchowo, ul. Staroleśna 4, ZP
23. Kowalczyk Ewa, Police, SOSW nr1
24. Kowalczyk Iwona, Szczecin, Stowarzyszenie Gmin Polskich Euroregionu Pomerania Szczecin
25. Łatwińska Iwona, Warszawa, Dolmetscherin
26. Mazgaj Magdalena, Wolin Pomorski
27. Olechnowicz Stefania, Różewo, Zespół Szkół
28. Ostrowska Cecylia, Szczecin, PP..
29. Patrick Kristin, Bad Muskau, Turmvilla e.V.
30. Piechocka Małgorzata, Stargard Szczeciński, Przedszkole Miejskie nr 2
31. Prystasz Katarzyna, Olsztyn, Dokumentation
32. Quint Anett, Bad Muskau, Turmvilla e.V.
33. Rychlik-Łukasiewicz Joanna, Karsibór, Szkoła Podstawowa
34. Siwa Monika, Żary, Miejskie Przedszkole Nr 1
35. Stachowiak Halina, Wałcz, Szkoła Podstawowa
36. Staniewski Wojtek, Wrocław, Tratwa
37. Strugała Olga, Kołbaskowo, Zespół Placówek Oświatowych w Kołbaskowie, Szkoła Podstawowa i Przedszkole 57
38. Ulrych Anna, Żary, Miejskie Przedszkole Nr 1
39. Weiss Daja, Gorzów Wielkopolski, Miejskie Centrum Kultury
40. Włodarek Jolanta, Szczecin, Przedszkole Publiczne Nr 67
41. Włodarska Iwona, Police, Gimnazjum Nr 1
42. Wohne Mike, Johnsdorf, Schkola
43. Wójcicka Magda, Warszawa, Szkoła Podstawowa Nr 330 przy ZS 44
44. Wójcicka Marta, Warszawa, Szkoła Podstawowa Nr 330 przy ZS 4

## 4. Montag, den 8.12.2008

### 4.1. Begrüßung

15:20 Begrüßung der Teilnehmer/innen vom Geschäftsführer der Turmvilla e.V. Peter Rossa. Eine kurze Einführung ins Thema des Forums und zur Situation der Projekte für Kinder unter dem 11. Lebensjahr. Vorstellung des Organisationsteams:

- Anett Quint, Turmvilla e.V.
- Iwona Kowalczyk, Pomerania
- Thomas Hetzer, DPJW

Iwona Kowalczyk erinnert an das Ziel des Forums:

- Diskussion über typische Probleme des Austausches aus der grenznahen Region, auch in Kleingruppen.
- Konkrete Beispiele zur Lösung der o.g. Probleme (Vorschläge der TN)
- Impulse für das nächste Forum (in Szczecin)

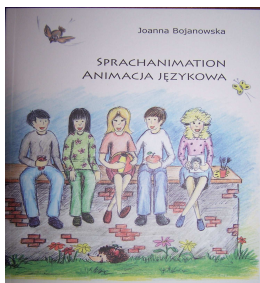
Iwona Kowalczyk als Vertreterin der Pomerania, der größten Zentralstelle des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Richtlinien“ des DPJW. Sie wird also die auf dem Forum gesammelten Vorschläge und Impulse zur Diskussion und Bearbeitung zusammen mit anderen Mitgliedern der AG weiterleiten.

Anett Quint stellt das Programm der nächsten Tage des Forums vor und informiert über den Ausflug zum Kindergarten in Łęknica sowie kurz über die Arbeit in Kleingruppen, die für morgen vorgesehen wurde. Zusätzliche organisatorische Informationen: Abrechnung der Reisekosten, Getränke usw.

### 4.2 Kennenlernrunde

Gespräche am Tisch mit anderen TN des Forums über die Motivation, Erwartungen und die bisherigen Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern in der grenznahen Region. Nach 10 Min. werden die Gesprächspartner getauscht.

### 4.3 16:00 Uhr Sprachanimation für Kinder (Praxis)



Wojtek Staniewski, ein erfahrener Trainer des DPJW, präsentiert das Buch von Joanna Bojanowska „Sprachanimation“ als Einführung zu diesem thematischen Block und empfiehlt es als Sammlung von vielen praktischen Methoden und Sprachspielen, die während der deutsch-polnischen Begegnungen genutzt werden können.

In der Gruppe gibt es:

- zwei TN, die im Alltag die Sprachanimation anwenden,
- fünf TN, die den Begriff „Immersion“ kennen.

Die unten angeführten Spiele sind ein Vorschlag für Kinder, die weder schreiben, noch lesen können (Alter: 4-5 Jahre).

#### Spielvorschläge

##### 1. Kennenlernrunde:

Zwei deutsche und polnische Freiwillige stellen sich in deren Muttersprache vor und die Gruppe wiederholt den Satz „Guten Tag, ich bin Monika“. Dabei muss man den Modus der Aussprache berücksichtigen, der vom Gruppenleiter vorgegeben wird, z.B. laut, leise, schnell, lustig usw.

##### 2. *Verändere drei Dinge*

Deutsch-polnische Paare stehen einander gegenüber, merken sich genau, wie der/die Partner/in aussieht, danach drehen sie sich voneinander weg und verändern ein Detail im eigenen Aussehen (zuerst soll das eine kleine Veränderung sein, danach kommt eine größere Veränderung und zum Schluss eine überraschende Veränderung). Der/die Partner/in versucht, die Veränderung zu entdecken.

### **3. *Mache nicht das, was ich sage, sondern das, was ich zeige***

Der Gruppenleiter weist auf ein Körperteil hin, benennt aber dabei ein anderes Körperteil (abwechselnd auf Deutsch und Polnisch). Die Gruppe versucht, das richtige Körperteil zu zeigen. Durch das Spiel kann man sich die Körperteile einfacher merken.

### **4. *Alice jenseits des Spiegels***

Der Gruppenleiter weist auf ein Körperteil hin. Die TN stehen in Paaren einander gegenüber, eine Person macht mit dem genannten Körperteil beliebige Bewegungen und der/die Partner/in ahmt sie nach.

### **5. *Benennung der Farben***

Lernen der Bezeichnungen von Farben mittels bunter Luftballons. Die TN sitzen im Kreis, geben sich die Luftballons weiter und wiederholen dabei die Bezeichnung der gegebenen Farbe in zwei Sprachen.

### **6. *Hürdenlauf mit Luftballons***

Die TN bilden eine unregelmäßige „Kette“ und benutzen dabei Gegenstände, die sich im Raum befinden (z.B. Bank, Stuhl, Leiter), um den Weg interessanter zu machen. Die Aufgabe besteht in der Benennung der Farbe des Luftballons, den man gerade bekommen hat und darin, ihn möglichst schnell an eine weitere Person zu übergeben.

### **7. *Sumpf. Kooperationsspiel***

Ein/e Freiwillige/r stellt sich mit geschlossenen Augen vor den „Sumpf“ (z.B. ein kleines, auf dem Fußboden markiertes Viereck, das in kleinere gleiche Vierecke aufgeteilt wurde). Der/die Partner/in führt die freiwillige Person durch den Sumpf und benutzt dabei solche Worte wie: „nach vorne“, „nach hinten“, „rechts“, „links“. Die Aufgabe besteht darin, dass der/die Freiwillige/r auf das gegenüberliegende Ufer des Sumpfs gelangt, indem er/sie nur über die richtigen Felder geht. Kommt der/die TN auf ein falsches Feld, muss er/sie den Versuch noch mal unternehmen. Der Gruppenleiter oder eine Teilnehmerin besitzt die Landkarte, auf der die richtigen und falschen Felder markiert sind. Aufgrund dieser Landkarte weiß er/sie, die TN richtig zu führen.

### **8. *Pantomime***

Die Gruppe stellt pantomimisch das vom Gruppenleiter gezeigte Tier dar und eine Freiwillige versucht, das Tier zu erraten. Die Namen der Tiere werden in zwei Sprachen wiederholt und in unterschiedlichem Modus, z.B. schnell, lustig, leise.

### **9. *Der Aufbau von geometrischen Figuren mittels einer Schnur.***

Alle TN lösen eine gemeinsame Aufgabe (die Schnur in Form eines Quadrats oder Kreises gestalten) und kommunizieren dabei auf folgende Art und Weise:

- a) jede/r in seiner/ihrer Muttersprache
- b) die Polen auf Polnisch, die Deutschen nonverbal
- c) die Deutschen auf Deutsch, die Polen nonverbal

### **10. *„Lokomotive“, ein Gedicht von Julian Tuwim***

Deutsch-polnische Version des Gedichtes. Durch entsprechende Intonation können die TN auf das gehörte Gedicht passend reagieren.

Im Abschluss der Präsentation von praktischen Übungen aus der Sprachanimation erinnert Wojtek Staniowski an die durchgeführte DPJW-Seminarreihe zur Sprachanimation „Zip-Zap“. Beim Interesse kann das Projekt um weitere Regionen (nicht nur im grenznahen Raum) erweitert werden. Diese Maßnahme richtet sich an diejenigen, die keine große Erfahrung mit der Sprachanimation in der Arbeit mit Kindern haben. Die Fortgeschrittenen können sich an den jährlich organisierten Workshops in Güstrow beteiligen.

Es laufen auch Vorbereitungen eines Forums für Expert/innen aus drei Bereichen: Kindergärten, Schulen und Projekte. Mehr Informationen werden bald auf der Homepage des DPJW veröffentlicht:

[www.pnwm.org](http://www.pnwm.org) oder [www.dpjw.org](http://www.dpjw.org)

#### 4.4 Reflexion und Diskussion zur Praxis der Sprachanimation

Die **Eisbrecher-Übungen** sind im Allgemeinen gut bekannt. Der Gruppenleiter erinnerte also nur an einige Beispiele, z.B. Obstsalat. Etwas schwieriger sind die **Kooperationsübungen**, diese lassen sich aber ebenfalls adaptieren. Sie werden für nationale bzw. binationale Gruppen im Rahmen der Vorbereitungen auf eine Begegnung empfohlen. Wichtig dabei ist, dass man während des Spielens den Kindern erlaubt, die Rolle des Lehrers zu übernehmen (wiederhole es laut, schnell usw.). Es wird auch empfohlen, dass alle TN – sowohl die Lehrer/innen, Betreuer/innen als auch die Kinder und Jugendlichen – ein paar Vokabeln in der Sprache des Nachbarn können (z.B. ein Reimgedicht).

Unter **Immersion** (von lat. *immersio*: Eintauchen; daher auch deutsch „Sprachbad“) versteht man in der Sprachwissenschaft und der Pädagogik eine Situation, in der Personen, v. a. Kinder, in ein fremdsprachiges Umfeld versetzt werden, in dem sie – beiläufig oder gewünschtermaßen – die fremde Sprache erwerben. Anders als bei der Anwendung von Sprachlernmethoden folgt bei der Immersion der Erwerb der fremden Sprache ausschließlich den Prinzipien des Mutterspracherwerbs.

In vielen mehrsprachigen Kulturen, wie z. B. den Niederländischen Antillen, ist der Spracherwerb durch Immersion eine alltägliche Selbstverständlichkeit, die einen Fremdsprachunterricht oft weitgehend ersetzt. (Quelle: Wikipedia)

Die Immersion wird beispielsweise oft in den Kindergärten veranstaltet, indem man z.B. eine „Nachbar-ecke“ einrichtet (im polnischen Kindergarten eine deutsche Ecke und umgekehrt).

Immersion bedeutet auch – die Nutzung von allen Körperteilen, Sinnen, Gesten, um das Kind zur Kommunikation zu bringen, obwohl es die Fremdsprache nicht fließend beherrscht.

Das **Programm „Witaj“** in deutsch-sorbischsprachigen Kindergärten – hier wendet sich geschultes Personal, die Lehrer/innen an die Schüler nur in einer Sprache (auf Polnisch, Deutsch oder Sorbisch). Für die jeweilige Sprache ist eine Lehrerin da. Die Kinder versuchen, die Botschaften zu verstehen, ohne dabei in der Fremdsprache antworten zu müssen (es wird empfohlen, dabei entsprechende Gegenstände zu zeigen wie z.B. Schuhe, Buch usw.).

In vielen **Bildungsstätten in der grenznahen Region** (z.B. in Görlitz) kann man die Stelle eines/r Sprachassistenten/in beantragen. Die polnischen Studierenden assistieren den deutschen Lehrern im Polnischunterricht. Die Freiwilligen spielen dazu oft die Rolle der Sprachmittler/innen. Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen ist möglich durch die Zusammenarbeit zwischen der Zentrale des Programms „Jugend“ und der Nationalagentur. Unter den Teilnehmer/innen des Forums gibt es eine ehemalige Freiwillige, die den Interessierten Informationen über die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen vermittelt.

Radka erinnert an den Unterschied zwischen den Begriffen: Praktikant, Freiwilliger und Sprachassistent. Die Lehrer/innen bzw. Pädagog/innen in einer Einrichtung sollten sich zunächst Gedanken darüber machen, welche Erwartungen und Bedürfnisse sie haben, bevor sie einen jungen Menschen zur Zusammenarbeit einladen.

Wojtek ermuntert auch dazu, auf die deutsch-französische Grenzregion zu schauen, in der die Kindergärten und Schulen oft die „Ecken des Nachbarlandes“ einrichten. Diese Idee ist sehr verbreitet und bringt gute Effekte. Deswegen wäre es gut, sie in der deutsch-polnischen Wirklichkeit umzusetzen

#### **TN-Erfahrungsaustausch aus den Projekten und in der internationalen Arbeit:**

Im Rahmen des „Polnischen Frühlings“ in Bad Muskau in 2008 fand die Inszenierung der deutsch-polnischen Version des Gedichtes „Lokomotive“ von Julian Tuwim statt. Obwohl es am Anfang Schwierigkeiten mit dem Verständnis von einigen Teilen des Gedichts gab, haben die Kinder eine gemeinsame Vorstellung erarbeitet.

Bettina erzählt von den Praktiken in ihrer Einrichtung: Der Polnischunterricht findet einmal pro Woche statt, was die Kommunikation während der Treffen mit den Kindern aus dem polnischen Kindergarten vereinfacht. Die TN integrieren sich auch besser durch die gemeinsamen Spiele und Übungen.

Katarzyna nimmt den Kindergarten, in dem sie arbeitet, nicht als deutsch-polnisch wahr, denn nur drei Kinder kommen aus Polen. Die Eltern der meisten Kinder möchten nicht, dass die Sprachassistentin auf Polnisch spricht.

Mischehen, Bewohner des Grenzgebietes, zeichnen sich oft durch Inkonsequenz aus, wenn es um die zweisprachige Erziehung ihrer Kinder geht. Nach Meinung von Katarzyna wäre es also gut, ein Treffen mit diesen Eltern zu organisieren, um die Möglichkeit zu bieten, dass das Kind die Sprache des Nachbarn hört. Eine größere Offenheit für das Lernen der Fremdsprache wird auf der polnischen Seite bemerkbar, deswegen sollte man die deutschen Eltern vom Nutzen für ihre Kinder überzeugen, die sich aus den Polnischkenntnissen ergeben. Radka schlägt vor, ein Schreiben an die Eltern zu schicken, die im Ausland leben, in dem über die Möglichkeit des Unterrichts der Muttersprache im Kindergarten bzw. in der Schule informiert wird.

### **Zur Rolle der Sprachanimation auf verschiedenen Lernetappen**

**Jugendbegegnungen** – die TN sprechen meistens auf Deutsch oder Englisch, denn die Polen lernen diese Fremdsprachen in den Schulen. Die Aufgabe der Sprachanimation besteht u.a. in der Ermunterung der deutschen TN Polnisch zu lernen.

**Hochschulen** – auf dieser Ebene wird die Sprachanimation als eine schwierige und langwierige Lernmethode wahrgenommen; viele Lektoren verzichten darauf. Die Studierenden lernen die Konstruktionen und nicht die Methoden des Kommunizierens kennen.

**Oberschulen** – in den polnischen Schulen werden Grammatik und Übersetzungsregeln, aber nicht das Kommunizieren gelernt. Die Elemente der Sprachanimation tauchen jedoch immer häufiger auf, denn die Schüler sind oft die TN der internationalen Projekte.

**Kindergärten** – das sind zentrale Einrichtungen, an die Programme der Sprachanimation gerichtet werden. Je früher diese Lernmethode eingeführt wird, desto besser werden die Lerneffekte sein.

Wojtek vergleicht die Entdeckung der Arbeit in der Gruppe mit der Entdeckung des Kreises. Er erinnert auch, dass die Sprache die Denkart, und keine Übung, ist. Die Situation in der Gruppe und derer Dynamik entscheiden darüber, ob die Gruppe bereit ist, neue Vokabeln zu lernen.

Wojtek ermuntert auch dazu, Kontakt bei Fragen zur Sprachanimation aufzunehmen:

[wojtek@muskau.net](mailto:wojtek@muskau.net) + Joanna Bojanowska: [j.bojanowska@gmx.de](mailto:j.bojanowska@gmx.de)

## **5. Dienstag, 9.12.2008**

Nach der Ankunft in der Schule in Łęknica erinnert Claudia an den Tagesablauf und übergibt das Wort an Elke Klein, Leiterin der Kita in Bad Muskau.

### **5.1 Strukturen der Kinderbetreuung in Deutschland. Elke Klein**

Siehe dazu das Referat von Elke Klein, Leiterin der Kindertagesstätte in Bad Muskau in der Anlage 1.

### **5.2 Bildungssystem in Polen. Iwona Kowalczyk**

In Polen ist das Ministerium für Nationale Bildung und Hochschulwesen für das Bildungssystem zuständig. Die pädagogische Aufsicht über alle Einrichtungen führen jedoch die so genannten *Kuratorien*. Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren sind von der Kindergartenbetreuung erfasst. In den polnischen *Kindergärten* fehlen jedoch freie Plätze, obwohl der Besuch der Vorschule (der so genannten „Klasse null“) zur Pflicht wurde. Laut dem aktuellen Wissensstand haben die Erfahrungen und Lerneffekte, die man bis zum 5. Lebensjahr erworben hat, einen enormen Einfluss auf das Leben des Kindes und die Kinder können daraus mehr profitieren als aus dem Wissen, das sie in den späteren Lebensjahren erwerben. Eine Alternative für die Eltern stellt die Anstellung einer *Kinderbetreuerin* dar. Diese Lösung ist jedoch sehr teuer. Die Kinder gehen in die Schule im Alter von sieben Jahren. Die Grundschule dauert sechs Jahre lang, danach besuchen die Kinder ein dreijähriges Gymnasium (Mittelschule). Anschließend können sie in ein dreijähriges Lyzeum, vierjähriges Technikum (Abiturabschluss) oder aber in eine Berufsschule gehen. Das Bestehen der Abiturprüfung berechtigt zum Hochschulstudium. Derzeit wird eine Reform vorbereitet, die darauf abzielt, dass der Schulantritt bereits mit sechs Jahren beginnt. Die Eltern sind jedoch mit dem „Experimentieren“ mit ihren Kindern nicht einverstanden und stellen fest, dass die Schulen auf diese Reform nicht vorbereitet sind.

Anschließend Erfahrungsaustausch der polnischen Lehrer/innen, die auf dem Forum anwesend sind.

### 5.3 Fördermodalitäten von Kinderbegegnungen durch das DPJW. Thomas Hetzer

Die Förderung durch das DPJW ist möglich, wenn die Veranstalter die Mittel weder bei dem polnischen Bildungsministerium noch beim deutschen Jugendamt beantragt haben.

Forderungen des DPJW, welche die Grundlage für die Bewilligung der Mittel darstellen:

- Es muss eine deutsch-polnische Begegnung stattfinden.
- TN müssen im Alter zwischen dem 12. und 26. Lebensjahr sein. Bei einer entsprechenden Begründung ist die Teilnahme von Kindern unter dem 12. Lebensjahr möglich.
- Die Dauer der Begegnung muss zwischen 4 und 28 Tagen betragen. In der Grenzregion sind auch eintägige Begegnungen zulässig.
- Beide Partner können eine Bezuschussung bekommen: Die Veranstalter für die Übernachtungs- und Programmkosten; die Gäste – für die Reisekosten.

Im Gegenteil zu den Mitteln der Robert Bosch Stiftung und des Programms „Jugend“ wird die Bezuschussung nicht aufgrund eines Wettbewerbs erteilt. Die Antragsteller müssen die Kriterien erfüllen, die durch das DPJW festgelegt wurden. 60% der Anträge werden zu 60% der gesamten Projektkosten bezuschusst.



Präsentation der Bücher und Lernmaterialien: Co to?; 10 Gründe; Workshopseinheiten, Informationen über die Seminarreihe Zip-Zap.

Fortbildungsformen: thematisch (berufliche Bildung)

Die grenznahe Region umfasst alle Bundesländer und Wojewodschaften entlang der deutsch-polnischen Grenze.

Bei den eintägigen Programmen, die in der grenznahen Region organisiert werden, können die Veranstalter die Erstattung der Programmkosten oder die Reisekostenerstattung beantragen. Im Fall von Teilnehmern, die unter dem 13. Lebensjahr sind, ist die Erlaubnis der Eltern für die Teilnahme am Programm erforderlich.

Tabelle mit den Fördersätzen des DPJW:

<b>Bezuschussung der Kosten:</b>	<b>DE</b>	<b>PL</b>
Unterbringung in den Familien	12€	40 PLN
Jugendherbergen, Internate, Hostels	18€	60 PLN
Bildungsstätten	30€	100 PLN
Sprachmittler/in	50€	140 PLN

#### Finanzierung 4x3

Das ist eine unkomplizierte Methode, Fördermittel für die Umsetzung einer deutsch-polnischen Begegnung zu bekommen. Der zu stellende Antrag ist formlos, man braucht nur den Finanzierungsplan und das Programm der Begegnung vorzulegen und nach der Projektdurchführung müssen die Belege und „Projektprodukte“ (z.B. Kalender) vorgelegt werden. Der Antragsteller soll mindestens 10% Eigenmittel für das Projekt bestimmen, die maximale Bezuschussung beträgt 90% der Gesamtkosten (wobei nicht mehr als 1000 EUR bzw. 3000PLN vergeben werden).

## 5.4 Weitere Hinweise für deutsch-polnische Kinderbegegnungen

Die **deutsch-polnischen Kinderbegegnungen im Bereich des Musikaustausches** haben auf der deutschen Seite ihren „Paten“- Rolf Zukowski – einen bekannten Komponisten von Kinderliedern. Es wird sein Pendant auf der polnischen Seite gesucht. Thomas fragt bei den Forum-TN nach ihren Ideen.

Zusätzlich informiert er über Sprachkurse, die jährlich organisiert werden und regt dazu an, diese Information an weitere Interessierte weiterzuleiten.

Das **Deutsche Jugendinstitut e.V. in München** sammelte und bearbeitete Ergebnisse und Schlussfolgerungen, die sich aus den internationalen Kinderbegegnungen ergeben. Melanie Groeneveld (DPJW) beschreibt kurz die Ziele und Aktivitäten der Münchner Institution (u.a. langfristige Beobachtungen von Verhaltensweisen und Veränderungen in der internationalen Gesellschaft; praktische Förderung und Evaluation von Modellprojekten; Beratung in der Politik und Praxis der Kinder-, Jugend- und Elternhilfe) und empfiehlt die Publikation **„Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“**. Sie beinhaltet die Beschreibung von internationalen Kinderprojekten und deren Einfluss auf die Gestaltung von interkulturellen Kompetenzen auf die Teilnehmer/innen der Begegnungen. Obwohl die Publikation nur auf deutsch erhältlich ist, erfreut sie sich eines großen Interesses seitens der Forum-TN.

## 5.5 Arbeitsgruppen

Nach der Rückkehr der Teilnehmer/innen in die Turmvilla, beschreibt Melanie kurz Themen, die in den Arbeitsgruppen erarbeitet werden sollen. Zusätzlich informiert sie über die Moderator/innen der Kleingruppen, den Zeitrahmen sowie die Räumlichkeiten, die den TN zur Verfügung stehen.

1. Internationale Projekte für Kinder zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr, Moderation: Barbara Dziedzic
2. Erfahrungsaustausch, Kontaktaufnahme, „Testen“ von Spielen, Moderation: Mike Wohne
3. Offene außerschulische Angebote, z.B. „Die Stadt der Kinder“ in Görlitz, Moderation: Enno Deege

Melanie erinnert an die Wahl eines/r Sprecher/in in jeder Arbeitsgruppe, der/die anschließend die Ergebnisse der Arbeitstruppe im Plenum vorstellen wird.

### Arbeitsgruppe I:

Projekte für kleine Kinder sollten thematisch nicht allzu stark von den Projekten für Jugendliche abweichen. In die Vorbereitung von diesen Projekten sollte man die Eltern mit einbeziehen. Die kleineren Kinder sind offen, haben keine Sprachbarrieren und beteiligen sich gerne an den internationalen Begegnungen und Ausflügen. Man sollte mit ihren Eltern sprechen und sie vom Sinn und Zweck der deutsch-polnischen Zusammenarbeit überzeugen.

Iwona erinnert an die kosmopolitischen Kompetenzen: Wenn sie im Vorschulalter entwickelt werden, kann man davon im erwachsenen Leben profitieren.

Katarzyna schlägt vor, Kameras in den Kindergärten zu installieren, damit die Eltern die Ergebnisse der gemeinsamen Treffen von Kindern aus Polen und Deutschland beobachten können. Vielleicht überzeugt das insbesondere die deutschen Eltern vom Sinn dessen, warum ihr Kind an die Sprache des Nachbarn gewöhnt werden soll.

Bettina betont, dass man das nicht verallgemeinern sollte, denn die Eltern (häufig auch die Großeltern) engagieren sich oft sehr für die internationale Zusammenarbeit; sie begleiten gerne ihre Kinder während der Ausflüge zum befreundeten Kindergarten in Polen.

Thomas weist auf die Rolle des Kindergartens hin: Gestaltung der Bereitschaft und Offenheit bei den Kindern auf neue Inhalte, auf das Lernen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Lerngebieten (Polnisch, Deutsch, Chemie, Musik usw.). Inhaltliche Aspekte und das theoretische Wissen bekommen die Kinder in der Schule vermittelt.

### Arbeitsgruppe II:

Am Anfang schlägt Mike eine Kennenlernrunde vor, um ein paar Fakten über die TN aus seiner Arbeitsgruppe zu erfahren. Gleichzeitig gibt er auch einen Hinweis, wie man eine internationale Begegnung lustig beginnen kann (z.B. alle TN aus der Wojewodschaft Westpommern umkreisen den Stuhl, auf dem sie saßen). Der Moderator hat im Rahmen seiner Einheit ein paar Vorschläge vorbereitet und die TN entscheiden, welche von ihnen konkret besprochen werden.

### Arbeitsgruppe III:

Görlitz „Die Stadt der Kinder. Nasze miasto-unsere Stadt“ - ein konkretes Beispiel von einem umgesetzten Projekt.

#### Argumente für die Organisation von internationalen Projekten:

- nicht ausreichende Kommunikation zwischen den Ländern, die sich am Projekt beteiligen;
- Mangel an Angeboten für Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten;
- Vermittlung von Erfahrung der politischen Transformation in Ostdeutschland und Polen an die jungen Ukrainer;
- Ausbildung von jungen Gruppenleitern, die imstande sein werden, Projekte und Jugendbegegnungen selbstständig zu initiieren und durchzuführen.

#### Es wurden auch die Ziele des Projektes benannt, wobei zwei Zielgruppen berücksichtigt wurden:

- Kinder aus Polen, Deutschland und der Ukraine sowie
- junge Gruppenleiter

#### Die wichtigsten Ziele sind:

- das Erleben der erwachsenen Welt; Gestaltung des Empfindens und Mitgestaltung der eigenen Umgebung;
- bemerkbare Mitwirkung im Prozess der politischen Entscheidungsfindung und Mitempfinden von ursprünglichen Demokratieformen;
- Erkennen von vielfältigem Kulturangebot in der Freizeit;
- Annäherung der europäischen Demokratiewahrnehmung an die jungen Gruppenleiter;
- Erkennen der Wertegemeinschaft;
- Initiierung von Beziehungen mit Kindern und mit dem gesamten Team, die auf Empathie beruhen.



#### Die angewandten Methoden:

*Aktivitäten der Kinder:* allmähliche Übernahme von Aufgaben und Verantwortung in den einzelnen Rollen und Prozessen durch die Kinder (Meldepflicht, Arbeitssuche, Sorge für die finanziellen Mittel, Wahlbeteiligung, Anregung zur Vorbereitung, Präsentation und Teilnahme an interkulturellen Maßnahmen).

*Aktivitäten der Leiter:* praktische Erfahrung der Idee der Europäischen Union durch eine Wanderung durch drei Länder: PL, CZ, DE – ohne Grenzkontrollen; Schulung von Schlichtern für Konfliktlösung in Form eines Rollenspiels.

*Rolle der Partnerorganisationen:* Moderation, Übersetzung, Verwaltung von verfügbaren Mitteln.

Die detaillierten Informationen und die umfangreiche Power Point - Präsentation stoßen auf ein großes Interesse in der AG. Die Fragen und Diskussion beziehen sich auf mehrere Aspekte: Beginnend mit dem Organisatorischen über die Rechtsvorschriften, Gewährleistung von Sicherheit für Kinder bis hin zu den Zukunftsplänen.

Es kommt zum Erfahrungsaustausch unter den TN über die umgesetzten Projekte und Kinderbegegnungen. Die Tabelle beinhaltet Anmerkungen und Vorschläge der AG.

Es wurden folgende Vorschläge gesammelt:

<b>Betreuung und Unterstützung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übernachtung bei den Familien wird nicht empfohlen</li> <li>- Chance für die „Erholung“ des Kindes von anderen TN</li> <li>- Hohes Verantwortungsgefühl</li> <li>- Ehrliche Beziehungen zwischen den Betreuern und den Kindern, Offenheit</li> <li>- Auswahl des Partners unter der Berücksichtigung der Wünsche und Erwartungen der Kinder</li> <li>- Wie spielen die deutschen Kinder „Indianer“?</li> <li>- Gemeinsames Kochen – das goldene Mittel</li> <li>- 2er bzw. 3er Zimmer (optimal) = höhere Kosten</li> <li>- Kurze Beobachtung von älteren Kindern, Betreuung der jüngeren Kinder die ganze Nacht lang</li> </ul>
<b>Ort und Zeit</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der minimale Zeitrahmen</li> <li>- Bus zur Verfügung der Gruppe</li> <li>- Kinder erbrechen im Bus</li> <li>- Die Möglichkeit, sich im Zug zu entspannen</li> </ul>
<b>Angebot und Bedürfnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Veränderung der aktiven und passiven Form</li> <li>- Das gegenseitige Kennen lernen von festen Gruppen – offenes Angebot</li> <li>- Warum will ich an der Begegnung teilnehmen?</li> <li>- Erwartungen erwecken +/-</li> <li>- Die Kinder haben weniger Vorurteilen, sie kennen weniger Stereotype</li> <li>- Interkulturalität erfordert keine Initiation</li> </ul>

## 6. Mittwoch, 12.12.2008

### 6.1 Vorstellung eines Programms von TANDEM – des Koordinierungszentrums des deutsch-tschechischen Jugendaustausches – „Von klein auf – Odmalicka“. Radka Bonackova



Die Referentin informiert über den Tätigkeitsbereich der zwei Büros von Tandem in Regensburg und in Pilsen (Angebot an Praktikumsstellen, Seminaren, Fortbildungen). Es werden langfristige Projekte angeboten; die Zusammenarbeit von benachbarten Regionen; die Bezuschussung von diesen Projekten unterliegt verschiedenen Kriterien. Detaillierte Informationen kann man auf der folgenden Internetseite finden: [www.tandem-info.net](http://www.tandem-info.net)

Tandem fördert hauptsächlich die Grenzregion, d.h. Bundesländer, die an der deutsch-tschechischen Grenze liegen. Sachsen zeigt großes Engagement für die deutsch-tschechische bzw. polnisch-deutsch-tschechische Zusammenarbeit.

Aufgrund der geographischen Lage und großen Entfernungen (bis zum nächsten tschechischen Kindergarten) ist Bayern nicht so aktiv.

Die Aufgabe des Projekts „Von klein auf – Odmalicka“ besteht in der Erleichterung der Zusammenarbeit zwischen den Kindergärten in der grenznahen Region. Es soll auch der Verfestigung von Stereotypen über Polen, Deutsche und Tschechen im Bewusstsein der Kinder vorbeugen.

Formen der Zusammenarbeit: eintägige Besuche der Kinder in den Kindergärten jenseits der Grenze, Teilnahme an den Veranstaltungen am Tag des Besuchs und die Planung des Gegenbesuchs.

In einigen Kindergärten hat der Austausch einen kontinuierlichen Charakter. Beispielsweise treffen sich mittwochs die Kinder im tschechischen Kindergarten und donnerstags im deutschen. Die Teilnahme an diesen Besuchen ist nicht pflichtig. Wenn das Kind keine Lust hat, am gegebenen Termin zum benachbarten Kindergarten zu fahren, wird er von den Erzieher/innen betreut. Die Betreuer/innen sprechen sowohl Deutsch als auch Tschechisch, was die Kommunikation und Zusammenarbeit wesentlich erleichtert.

Zusätzlich werden Seminare, Sprachkurse, Lernmethodenkurse, Hospitationen, Praktika für das pädagogische Personal angeboten. Weitere Informationen kann man unter folgenden Adresse bekommen: [vonkleinauf@tandem-org.de](mailto:vonkleinauf@tandem-org.de).

## 6.2 Ziele und Prinzipien Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Hannah-Maria Liedtke



Für die Arbeit mit den Kindern gibt es im Ansatz „Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“ vier Ziele, *die aufeinander aufbauen und sich wechselseitig verstärken:*

### **Ziel 1:**

**Jedes Kind muss Anerkennung und Wertschätzung finden, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe, dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.**

### **Ziel 2:**

***Auf dieser Basis* muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.**

### **Ziel 3:**

**Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist.**

### **Ziel 4:**

**Von da aus können Kinder ermutigt werden, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind.**

Ausführungen zu den einzelnen Zielen (eine komplette, ausführliche Übersicht über das Konzept befindet sich in der Anlage 2):

Vielfalt kommt auch in homogenen Gruppen vor.

Laut dem Prinzip „kleine Kinder, kleine Vorurteile“ sollte man der Verfestigung von Stereotypen vorbeugen.

Zu 1. Ziel: entsprechende Auswahl von Materialien, in denen verschiedene Lebenssituationen gezeigt werden: Kinder, die nur vom Vater bzw. von den Großeltern erzogen werden. Berücksichtigung der Wertehierarchie – Familienwerte haben Vorrang vor den nationalen Werten.

Zu 2. Ziel: Kontakt mit anderen Menschen, um den Kindern die Unterschiede bewusst zu machen, Gestaltung von Empathie. Die Art und Weise der Wahrnehmung und des Reagierens auf andere Verhaltensweisen der Menschen gestaltet sich bis zum 10. Lebensjahr. Die Vielfalt ist also der Normalfall und Alltag. Der von der Referentin zitierte Ausschnitt aus einem Buch bestätigt die Tatsache, dass die Vertreter einer Nation als „typische Eigenschaften“ vollkommen unterschiedliche Aspekte der eigenen Nationalität nennen.

Zu 3. Ziel: nicht nur Verbote. Man soll erklären, warum etwas nicht möglich ist. „Charakteristische“ Berufe, die in Kinderbüchern präsentiert werden, verfestigen bestehende Stereotype, deswegen ist es gut, nach anderen Materialien und Publikationen zu greifen, die die Stereotype überwinden (z.B. „Zwei Papas für Tango“, fleischfarbene Stifte in verschiedenen Farbtönen, nicht nur hellrosa).

Zu 4. Ziel: Kinder sind imstande, sich selbständig vor Stereotypen zu verteidigen bzw. dem Entstehen von Stereotypen vorzubeugen. Iwona betont die Effekte, wenn Kinder integrierte Kindergärten besuchen: bei der Vorbereitung auf einen Ausflug für die gesunden und behinderten Kinder bemerken die Erwachsenen die Hindernisse, Beschränkungen, die Krankheit und die Kinder bemerkten die Andersartigkeit.

Die TN sind sich darüber einig, dass Vorbereitungstreffen für die Erzieher/innen vor der Kinderbegegnung organisiert werden sollten, um das gemeinsame Programm zu erarbeiten und die Gemeinsamkeiten zu betonen (im Gegensatz dazu betonen viele Kinderbegegnungen die Unterschiede: wie feiert ihr Ostern, wie wir? und verfestigen damit unbewusst die Diskrepanz oder das Fremde). Die Erarbeitung von einem gemeinsamen Konzept erleichtert die Begegnung und macht sie attraktiver (z.B. Vorbereitung einer Theatervorstellung über Aschenputtel, denn das kennen alle Kinder).

Die nationale Ecke, in der Kinder auch mit ihren Lieblingsspielzeugen von zu Hause spielen können, erleichtert wesentlich die Integration von Kindern. Die Sprachbarriere stellt kein Hindernis dar, denn die Kinder tauschen normalerweise ihre Spielzeuge gerne aus und kommunizieren sehr gut (so die Schlussfolgerung von Radka).

Hannah-Maria Liedtke schlägt vor, ein Album in jedem Kindergarten zu führen. Das ermöglicht ein schnelles Kennen lernen sowohl des Alltags in der gegebenen Kindereinrichtung als auch der Kinder und ihrer Lieblingsspielzeuge, Tiere usw. Zusammenfassend empfiehlt die Referentin die Internetseite

Empfehlung: Unter [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net) findet man eine Bücherliste, deren Bücher die Kinder auf die Alltagsthemen vorbereiten (z.B. Baden, Arbeitslosigkeit, Tod).

### **6.3 Zusammenfassung des Forums**

Anett sieht das Forum als einen Einstieg in das nächste Treffen in Szczecin.

Vielen Personen gefiel die spontane Art und Weise der Präsentation von Spielen in der Einheit mit Wojtek Staniewski.

Die Organisation von Foren und Kinderprogrammen aus verschiedenen Einrichtungen ist notwendig, damit der Prozess nicht damit endet, dass die Neugier von engagierten Mitarbeiter/innen geweckt wird.

Die Anmerkungen und Vorschläge der TN wurden in Form des so genannten „World Cafe“ ausgetauscht.

**Was hat mir gefallen? Welche neuen Inhalte nehme ich mit?**

- Möglichkeit zum informellen Erfahrungsaustausch
- Lockerer Charakter der TN und Referent/innen
- Viele bürokratische Hindernisse
- Netter Ort
- Praktische Informationen über die Partner/innen
- Workshops
- Quelle der inhaltlichen Hilfe, Quelle von Ideen, Partner/innen
- Guter Input über die Diskriminierung
- Praxis zur Sprachanimation
- Neue Spiele

**Womit möchte ich mich auf dem nächsten Forum in Szczecin beschäftigen?**

- Studienbesuch in einer Einrichtung, die Austauschprojekte umsetzt
- Projekte für körperlich bzw. geistig behinderte Kinder
- Prozedur der Projektorganisation von A bis Z
- Erfahrungsaustausch auch unter den Anfänger/innen und erfahrenen Partner/innen
- Projektplanung Schritt für Schritt
- Einbindung einer Sprachanimationsrunde in das Forumsprogramm
- Theaterformen für Kinder
- Sammlung und zur Verfügung stellen von Vorschlägen noch vor dem Beginn des Forums
- Spiele für Kinder in beiden Sprachen
- Austausch von Gedichten, Liedern usw.

**Was fehlte?**

- Informationen über die Altersgruppe 6-11
- Aufteilung der AGs in Anfänger/innen und erfahrene TN
- Sprachmittler/in in jeder AG
- „Gebrauchsanweisung“ für die Anfänger/innen – Programminnovation, Antragstellung, Informationsquellen, Finanzierungsmöglichkeiten
- Mehr Partner aus DE
- Materialpaket
- Angebote für jede Altersgruppe
- Hinweise von den „Insidern“

**Auf welche Themen im Bereich der Kinderprojekte sollte mehr geachtet werden? (z.B. Schulungen, Materialien, Finanzen, Unterstützung des Teams, der Einrichtung)**

- Praktische Informationen über die Antragsausfüllung, Möglichkeiten der finanziellen Förderung
- Schulungen, Hilfestellungen, Erfahrungsaustausch
- Häufigere Treffen
- Hinweise von „Insidern“
- Sprachmittlung (abgesehen von der Sprachanimation)
- Vorbereitung der Eltern auf eine bewusste Teilnahme und Engagement für Projekte

## Anlage 1

# Strukturen der Kinderbetreuung in Deutschland (Vortrag von Elke Klein)

### 1. Gesetzliche Grundlagen

#### Bundesrechtliche Vorschriften

- geregelt in: Dritter Abschnitt SGB VIII „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“, §§ 22 bis 26

Änderungen aus Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (TAG – Tagesbetreuungsausbaugesetz) wurden eingearbeitet

#### **TAG: Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)**

„ ... für Kinder im Alter unter 3 Jahren sind mindestens Plätze ... vorzuhalten, wenn

- **Eltern erwerbstätig, berufliche Bildungsmaßnahme, Schulausbildung, Hochschulausbildung, Maßnahmen zur Eingliederung in Arbeit**
- **wenn ohne diese Leistung eine dem Wohl des Kindes entsprechende Förderung nicht gewährleistet ist“ (bis 2010 muss Ausbau erfolgt sein)**

#### Landesrechtliche Vorschriften

- Ausführungsgesetze der Länder (für Sachsen: Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen - Gesetz über Kindertageseinrichtungen vom 29.12.2005)
- entsprechende Rechtsverordnungen (Integrationsverordnung etc.) und Verwaltungsvorschriften

### 2. Formen der gesetzlich geförderten Kindertagesbetreuung, Auftrag und Begriffsklärung

- Wir unterscheiden 2 Formen der gesetzlich geförderten Kindertagesbetreuung:

1. Kindertageseinrichtungen
2. Kindertagespflege (Tagesmütter / -väter)

#### 2.1. Auftrag

- gem. § 22 Absatz II SGB VIII hat Kindertagesbetreuung einen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag
- keine gesetzliche Rangfolge dieser drei Elemente, sondern gleichwertige Darstellung - ganzheitlichen Arbeitsauftrag
- verschiedene pädagogische Handlungsansätze (wie z. B. Montessori-Pädagogik, Freinet-Pädagogik) erfüllen gesetzlichen Arbeitsauftrag auf vielfältige Art und Weise
- grundsätzliche Auftrag der KITAS liegt in der Aufgabe, Kindern dabei zu helfen, ihre persönliche Identität auf- und auszubauen, ihr Selbstwertgefühl zu erweitern, eigene sowie fremde Bedürfnisse miteinander abzuwägen und sich auf eine soziale Gemeinschaft einzulassen
- Die regelmäßige Gestaltung von Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen hat dem Übergang in die Schule Rechnung zu tragen, indem im letzten Kindergartenjahr (Schulvorbereitungsjahr), insbesondere der Förderung und Ausprägung sprachlicher Kompetenzen, der Grob- und Feinmotorik, der Wahrnehmungsförderung und der Sinneschulung Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- In diese Vorbereitung sollen die für den Einzugsbereich zuständigen Schulen einbezogen werden.
- Die Integration der Kinder mit Behinderungen und der von Behinderung bedrohten Kinder in Kindertageseinrichtungen ist zu fördern. Ihrem spezifischen Förderbedarf ist zu entsprechen.

#### **§ 22 Grundsätze der Förderung**

##### **(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen**

1. *die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
2. *die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*

3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

- (3) **Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.**

## 2.2. Kindertagespflege

### 2.2.1. Öffentliche Kindertagespflege

**Kindertagespflege** wird von **Tagespflegepersonen** angeboten. Tagesmütter/-väter bieten gegen Entgelt (*Die Höhe der laufenden Geldleistung wird vom Träger der öffentlichen Jugendhilfe festgelegt, soweit Landesrecht nicht etwas anderes bestimmt.*) familiäre Kindertagesbetreuung in ihrem Haushalt, im Haushalt der Eltern oder eventuell auch in angemieteten Räumen an.

**Tagespflegepersonen** müssen **geeignet** sein, d. h.; durch ihre Persönlichkeit, Sachkompetenz und Kooperationsbereitschaft mit Erziehungsberechtigten und anderen Tagespflegepersonen: Sie müssen über entsprechende kindgerechte Räumlichkeiten verfügen. Eine Tagespflegeperson muss vor ihrem Einsatz einen Qualifizierungslehrgang besuchen.

#### § 23 Förderung in Kindertagespflege

(1) **Die Förderung in Kindertagespflege nach Maßgabe von § 24 umfasst die Vermittlung des Kindes zu einer geeigneten Tagespflegeperson, soweit diese nicht von der erziehungsberechtigten Person nachgewiesen wird, deren fachliche Beratung, Begleitung und weitere Qualifizierung sowie die Gewährung einer laufenden Geldleistung.**

(3) **Geeignet im Sinne von Absatz 1 sind Personen, die sich durch ihre Persönlichkeit, Sachkompetenz und Kooperationsbereitschaft mit Erziehungsberechtigten und anderen Tagespflegepersonen auszeichnen und über kindgerechte Räumlichkeiten verfügen.**

**Sie sollen über vertiefte Kenntnisse hinsichtlich der Anforderungen der Kindertagespflege verfügen, die sie in qualifizierten Lehrgängen erworben oder in anderer Weise nachgewiesen haben.**

Durch die neuen Gesetzesvorgaben von 2005 Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) und Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetz (KICK) wandelt sich die Tagespflege von einer privaten und eher informell organisierten zu einer öffentlich regulierten Betreuungsform. Die Kindertagespflege ist in den vergangenen Jahren in den Blick von Politik und Fachöffentlichkeit gerückt. Im Zuge des Angebotsausbaus für unter 3-jährige Kinder wird ihr eine bedeutende Rolle zugemessen. Ihre Förderung und Weiterentwicklung von Seiten der Jugendämter ist ein wichtiger Eckpfeiler, um die Betreuungssituation für diese Altersgruppe bis 2010 spürbar zu verbessern. So soll nach dem Willen der Bundesregierung ca. jeder dritte geplante Betreuungsplatz im Rahmen der Kindertagespflege entstehen (vgl. Deutscher Bundestag 2004). Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern. In den alten Bundesländern sind Krippen kaum vertreten, dort wird deshalb für unter Dreijährige oftmals eine Tagesmutter gewählt. Die neuen Bundesländer verfügen über ein umfassendes Betreuungsangebot für Krippenkinder, hier spielt die Tagespflege eine eher unbedeutende Rolle. Eine Ausnahme bilden Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In Mecklenburg-Vorpommern werden bei den unter Dreijährigen bundesweit herausragende Inanspruchnahmequoten von nahezu 10 % erreicht.

#### Vorteile der Kindertagesbetreuung aus meiner Sicht:

Für viele Eltern stellt die Kindertagespflege ein attraktives Betreuungsangebot dar. Gerade bei sehr jungen Kindern erscheint sie vielen Eltern als die bessere, weil familiennähere Betreuungslösung. Ein weiterer Vorteil der Kindertagespflege liegt in ihrer zumindest potenziell hohen Flexibilität. Anders als Kindertageseinrichtungen kann sie flexibel auf die individuellen Betreuungswünsche in den Familien eingehen. Eine Tagesmutter kann auch zu Zeiten betreuen, zu denen eine "normale" Kindertageseinrichtung geschlossen ist - abends, frühmorgens oder auch mal am Wochenende. Angesichts des Anstiegs flexibler Beschäftigung und einer zunehmend geforderten Verfügbarkeit "rund um die Uhr" dürfte darin auch ein wesentliches Zukunftspotenzial der Kindertagespflege liegen.

#### Nachteile der Kindertagesbetreuung aus meiner Sicht:

Tagesmütter/-väter verfügen oftmals nicht über eine pädagogische Ausbildung (nur 30 % der Tagespflegepersonen haben pädagogische Ausbildung) und damit zusammenhängend über entwicklungspsychologische und pädagogische Kenntnisse. Das empfinde ich als nachteilig vor allem für eine Betreuung älterer Kinder (Kindergarten- und Hortkinder).

In fast allen Bundesländern liegen umfangreiche Bildungspläne vor, die vielfältige Bildungsbereiche umfassen und umgesetzt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung und Dokumentation der Bildungswege der Kinder unerlässlich. Hierzu gehört auch unbedingt ein kollegialer Austausch. Das Tagespflegepersonen oftmals „allein“ arbeiten, gestaltet sich dies oft schwierig.

In rechtlicher Hinsicht ist die Kindertagespflege durch das "Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung" - kurz TAG - im Gesamtgefüge der Kindertagesbetreuung aufgewertet und neu positioniert worden. Für die Altersgruppe der unter 3-jährigen Kinder sowie für Schulkinder ist sie nunmehr als gleichrangige

Alternative zu einer Kita-Betreuung im Gesetz verankert. Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt besitzen einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz; für sie soll Kindertagespflege lediglich als ergänzendes Angebot zur Verfügung stehen. Mit dieser Aufwertung verbunden ist auch eine inhaltliche Neuregelung. So wurde der Förderungsauftrag zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern, der bislang nur für Kindertageseinrichtungen gegolten hat, auf die Kindertagespflege ausgeweitet. Die Jugendämter sind ihrerseits verpflichtet, für die Qualität der Kindertagespflege zu sorgen; dies umfasst die Verpflichtung, die Kinder an eine geeignete Tagespflegeperson zu vermitteln, diese zu beraten, begleiten und weiter zu qualifizieren sowie die Kindertagespflege finanziell zu bezuschussen. Nicht zuletzt ist nunmehr eine Pflegerlaubnis für Tagespflegepersonen bereits ab dem ersten Kind, das sie betreuen, erforderlich; diese berechtigt die Tagesmutter zur Betreuung von bis zu fünf Kindern.

#### 2.2.1. Private Kindertagespflege

Neben der öffentlichen Kindertagespflege, die das Gesetz hier im Blick hat, gibt es bisher auch einen weiten Bereich privater Kindertagespflege. Hier suchen sich Eltern auf rein privater Basis eine Tagesmutter, die sie für die Betreuung ihrer Kinder engagieren. Die private Kindertagespflege hat vor allem in den westlichen Bundesländern eine erhebliche Bedeutung. Sie ist dort weiter verbreitet als die öffentliche Kindertagespflege, während sie in den östlichen Bundesländern so gut wie unbekannt ist. Mit der Neuregelung der Kindertagespflege wurde seitens des Gesetzgebers auch das Ziel verfolgt Anreize zu setzen, so dass möglichst viele dieser privaten Tagespflegeverhältnisse in öffentliche überführt werden.

### 2.3. Kindertageseinrichtungen

#### SGB VIII: § 22 Grundsätze der Förderung

- (1) ***Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.***

**Kindertageseinrichtungen sind familienergänzende bzw. familienunterstützende sozialpädagogische Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, um in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert zu werden (Fachlexikon 1997, S. 544).**

- mit dem SGB VIII wurde der Begriff „Tageseinrichtung“ eingeführt
- Oberbegriff für Krippen, Kindergärten und Horte als selbständige Einrichtungen, für unterschiedliche Kombinationen dieser
- Begriff „**Kindertagesstätte**“ wurde von einigen Bundesländern als früherer Oberbegriff beibehalten, hat aber je nach Land verschiedene Inhalte (ebd.)
- Sachsen wurde der Oberbegriff „Tageseinrichtung“ aus dem SGB VIII übernommen

#### § 22a Förderung in Tageseinrichtungen

- (1) ***Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.***
- (2) ***Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten***
1.  
***mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,***
  2.  
***mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,***
  3.  
***mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.***  
***Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.***
- (3) ***Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.***
- (4) ***Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern***

**der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.**

- (5) **Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.**

#### 2.3.1. Alters- und Betreuungsbereiche

In Deutschland gibt es Unterschiede in den Alters- und Betreuungsbereichen von Kindertageseinrichtungen.

##### **Sachsen hat folgende Alters- und Betreuungsbereiche**

Kinderkrippe:	0 bis 3 Jahre
Kindergarten:	3 Jahre bis Schuleintritt
Hort:	Schuleintritt bis Ende Grundschulzeit

Vor allem in der oberen Altersgrenze finden wir Unterschiede, so gibt es Regelungen, bei der ein Kind vom 10. Geburtstag an nicht mehr als Hortkind zählt, aber auch Regelungen, bei denen 12- oder 14-Jährige den Hort noch besuchen können, abhängig manchmal, aber nicht immer, vom Besuch der Grundschule.

Wir unterscheiden die Arbeit in:

- altershomogenen Gruppen
- in der kleinen Altersmischung ( umfasst 3 Altersstufen)
- in der großen Altersmischung ( umfasst alle Altersstufen)

Die Betreuungsformen in den Kindertageseinrichtungen sind sehr unterschiedlich. Hauptsächlich unterscheiden wir hier die Arbeit in geschlossenen Gruppen und offene Arbeit. Zwischengelagert ist die teiloffene Arbeit, die es als eigenständigen Fachbegriff gar nicht gibt. (*Erklärung am Beispiel Kita Bad Muskau*)

#### 2.3.2. Personalschlüssel

Der Personalschlüssel (Anzahl Kinder auf 1 VzÄ) variiert von Bundesland zu Bundesland ebenfalls.

Für Sachsen gilt:

Krippe:	06 Kinder (mit Ganztagsbetreuung) / 1 Pädagoge
Kindergarten:	13 Kinder (mit Ganztagsbetreuung) / 1 Pädagoge
Hort:	20 Kinder (6 h-Betreuung) / 0,9 Pädagogen

#### 2.3.3. Pädagogische Handlungsansätze

- Palette der pädagogischer Handlungsansätze für Kindertageseinrichtungen ist vielfältig und groß
- Wahlrecht für Eltern
- Aber: Eltern haben es oft schwer, sich für eine bestimmte Einrichtung der Kindertagesbetreuung für ihre Kinder zu entscheiden (vorausgesetzt die territorialen Angebote ermöglichen überhaupt eine Entscheidung für oder gegen eine bestimmte Einrichtung)
- Die Grundlage für die Überprüfung pädagogischer Handlungsansätze und für die Entscheidung, nach welchem pädagogischen Handlungsansatz in einer Kindertageseinrichtung gearbeitet werden soll, bildet immer die Beantwortung folgender Fragen:
  - Welches Bild vom Kind hat die Einrichtung?
  - Welches Bild vom Lernen des Kindes hat die Einrichtung?
  - Wie wird die Rolle der Pädagogen gesehen?

#### 2.3.3. Bildungspläne als gemeinsame Orientierungsgrundlage

In nahezu allen Bundesländern wurden in den letzten Jahren verbindliche Bildungspläne für die frühkindliche Bildung erarbeitet. Sie sind für alle Einrichtungen, unabhängig von ihrer konzeptionellen Ausrichtung, verbindlich.

Der „Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege“ ist seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen im Dezember 2005 verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Der Bildungsplan geht davon aus, dass Bildung die Basis für lebenslanges Lernen ist und zur Chancengleichheit aller Kinder in unserer Gesellschaft beiträgt. Er benennt sechs Bildungsbereiche: somatische (Körper und Gesundheit), soziale, kommunikative, ästhetische, naturwissenschaftliche und mathematische Bildung.

#### **2.4. Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege**

Kinder haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz (3 Jahre bis Schuleintritt).

Für Krippen- und Hortkinder ist ein bedarfsgerechtes Angebot vorzuhalten.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben dies sicherzustellen.

Die Eltern haben eine Wunsch- und Wahlrecht. Sie können im Rahmen der verfügbaren Plätze entscheiden, in welche Kindertageseinrichtung oder Tagespflegestelle sie ihr Kind geben, unabhängig von Wohnsitz (innerhalb des Bundeslandes).

#### § 24 Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege

- (1) **Ein Kind hat vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch einer Tageseinrichtung. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben darauf hinzuwirken, dass für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen oder ergänzend Förderung in Kindertagespflege zur Verfügung steht.**
- (2) **Für Kinder im Alter unter drei Jahren und im schulpflichtigen Alter ist ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege vorzuhalten.**
- (3) **Für Kinder im Alter unter drei Jahren sind mindestens Plätze in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege vorzuhalten, wenn**
  1. **die Erziehungsberechtigten oder, falls das Kind nur mit einem Erziehungsberechtigten zusammenlebt, diese Person einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, sich in einer beruflichen Bildungsmaßnahme, in der Schulausbildung oder Hochschulausbildung befinden oder an Maßnahmen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt teilnehmen oder**
  2. **ohne diese Leistung eine ihrem Wohl entsprechende Förderung nicht gewährleistet ist ....**  
**Der Umfang der täglichen Betreuungszeit richtet sich nach dem individuellen Bedarf im Hinblick auf die in Satz 1 genannten Kriterien.**
- (4) **Die Jugendämter oder die von ihnen beauftragten Stellen sind verpflichtet, Eltern oder Elternteile, die Leistungen nach Absatz 1 oder 2 in Anspruch nehmen wollen, über das Platzangebot im örtlichen Einzugsbereich und die pädagogische Konzeption der Einrichtungen zu informieren und sie bei der Auswahl zu beraten. 2Landesrecht kann bestimmen, dass Eltern das Jugendamt oder die beauftragte Stelle innerhalb einer bestimmten Frist vor der beabsichtigten Inanspruchnahme der Leistung in Kenntnis setzen.**
- (5) **Geeignete Tagespflegepersonen im Sinne von § 23 Abs. 3 können auch vermittelt werden, wenn die Voraussetzungen nach Absatz 3 nicht vorliegen. In diesem Fall besteht die Pflicht zur Gewährung einer laufenden Geldleistung nach § 23 Abs. 1 nicht; Aufwendungen nach § 23 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3 können erstattet werden.**

## Anlage 2

### Ziele und Prinzipien Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung

Zusammengetragen von © Hannah-Maria Liedtke \*Teamentwicklung \*Interkulturelle Kompetenz \*deutsch-polnische Zusammenarbeit \*rozwój grupy \*kompetencja międzykulturowa \*współpraca polsko-niemiecka

Erarbeitet durch: Projekt KINDERWELTEN, Institut für den Situationsansatz, Internationale Akademie gGmbH  
Projektbüro/Biuro projektu: Yorckstr.4-11, 10965 Berlin, Tel. 030 – 90298 3536/37, info@kinderwelten.net, www.kinderwelten.net

**Für die Arbeit mit den Kindern gibt es im Ansatz „Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“ vier Ziele, die aufeinander aufbauen und sich wechselseitig verstärken:**

Ziel 1:

Jedes Kind muss Anerkennung und Wertschätzung finden, **als Individuum** und als Mitglied einer bestimmten **sozialen Gruppe**, dazu gehören **Selbstvertrauen** und ein **Wissen um seinen eigenen Hintergrund**. /

Ziel 2:

**Auf dieser Basis** muss Kindern ermöglicht werden, **Erfahrungen mit Menschen** zu machen, die **anders aussehen** und **sich anders verhalten** als sie selbst, so dass sie sich **mit ihnen wohl fühlen** und **Empathie** entwickeln können.

Ziel 3:

Das **kritische** Denken von Kindern über **Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung** anzuregen heißt auch, mit ihnen eine **Sprache zu entwickeln**, um sich darüber verständigen zu können, **was fair und was unfair** ist.

Ziel 4:

Von da aus können Kinder **ermutigt werden**, sich **aktiv und gemeinsam** mit anderen gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen **zur Wehr zu setzen**, die **gegen sie selbst oder gegen andere** gerichtet sind.

**Ziel 1: Jedes Kind muss Anerkennung und Wertschätzung finden, als Individuum und als Mitglied einer bestimmten sozialen Gruppe, dazu gehören Selbstvertrauen und ein Wissen um seinen eigenen Hintergrund.**

**Ich- und Bezugsgruppen-Identität stärken (Ziel 1)**

- Die Stärkung eines Kindes in seiner Ich-Identität muss seine Identifikationen mit den Bezugsgruppen berücksichtigen, in deren Mitte es aufwächst (Ziel 1).
- Es bedeutet, den Begriff von Individualität zu erweitern um das, was die Familienkultur eines Menschen kennzeichnet.
- Die Familienkultur ist das ganz besondere Mosaik von Wertvorstellungen und Gepflogenheiten, von Alltagsgestaltung wie Sinnggebung, von Sprachgebrauch und Beziehungspflege, das mit einem Begriff von „Nationalkultur“ nicht zu fassen ist.
- Die erste Bezugsgruppe eines Kindes ist seine Familie.
- Mit der Ausweitung seines Bewegungsradius kommen weitere hinzu, wie die Kindergartengruppe, die Schulklasse, der Sportverein.
- Es gibt Bezugsgruppen, die selbst gewählt sind.
- Manche macht man nach außen hin deutlich, indem man seine Mitgliedschaft über bestimmte äußere Zeichen markiert (z.B. religiöse Bekleidung, Sporttrikot, Frisur).
- Es gibt Bezugsgruppen, denen man von anderen zugerechnet wird, etwa weil man ein bestimmtes äußeres Merkmal hat.
- Stereotype und diskriminierende Vorurteile machen daraus leidvolle Zuschreibungen, die kaum abzuschütteln sind: Diese Erfahrungen macht die „ausländisch“ aussehende Frau, die im Kaufhaus in gebrochenem Deutsch angesprochen wird; der dunkelhäutige Deutsche, der immer gefragt wird, „woher er denn komme“; der Asylbewerber, dem keiner den Hochschulabschluss glaubt und auch die Rollstuhlfahrerin, die immer wieder angesprochen wird, als sei sie geistig nicht auf der Höhe.
- Im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung sind Fachkräfte aufgefordert, die Bezugsgruppen in Erfahrung zu bringen, die im Leben eines Kindes relevant sind.
- Dabei darf es nicht um „Investigationen“ im Privatleben von Familien gehen, sondern um das respektvolle Kennenlernen der Familienkultur eines Kindes..
- Ziel ist, das Kind kennen zu lernen, um seine Bildungsprozesse gezielt unterstützen zu können.
- Die Informationen dienen auch dazu, das Kind im Kindergarten „sichtbar“ zu machen, mit seinen individuellen Gaben und Interessen und auch mit seiner Familienkultur.
- Ein wichtiges didaktisches Prinzip im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung ist das der „Widerspiegelung“: Die Stärkung der Ich- und Bezugsgruppen-Identität eines Kindes bedarf der Repräsentation des Kindes und seiner Familienkultur in der Einrichtung.
- Erprobte Formen sind Familienwände, Persona Dolls, mehrsprachige Bücher und Lieder.
- So erkennen Kinder sich selbst und sehen sich anerkannt, als dieser Einrichtung zugehörig.

**Ziel 2: Auf dieser Basis muss Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen und Empathie entwickeln können.**

**Vielfalt kennen lernen und Empathie entwickeln (Ziel 2)**

- Außerdem können sie die anderen Kinder und Eltern im Kindergarten kennen lernen – und im Blick auf die ganze Gruppe etwas von der Vielfalt an Familienkulturen erfahren (Ziel 2), die in diesem Kindergarten repräsentiert ist.
- Bei der Repräsentation von Vielfalt gilt im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung das didaktische Prinzip „Von den Gemeinsamkeiten zu den Unterschieden“.
- Anzusetzen ist immer an Erfahrungen oder Merkmalen, die alle teilen: Jedes Kind hat einen Namen, hat eine Familie, hat Freunde, hat mal Angst.

- Von hier aus können die Unterschiede besprochen werden, z.B. die unterschiedlichen Erfahrungen mit dem eigenen Namen.
- Manche werden wegen ihres Namens gehänselt, manche erleben, dass er immer falsch ausgesprochen wird und wieder andere sind stolz auf ihren Namen, denn es ist der ihrer Oma oder er hat die Bedeutung „die Königliche“!
- Ein solches Thematisieren von Vielfalt unterscheidet sich wesentlich von „touristischen“ Ansätzen, die in der interkulturellen Arbeit nach wie vor verbreitet sind: Gemeint ist die vorübergehende Beschäftigung mit einer „anderen Kultur“, etwa in Projektwochen, die in der Art eines touristischen Ausflugs etwas „Typisches“ erfahrbar machen sollen, wonach man wieder zum „Normalbetrieb“ zurückkehrt, häufig mit weiteren Stereotypen und gefestigten Vorurteilen über „die Anderen“.
- In der vorurteilsbewussten Arbeit ist die Vielfalt das „Normale“, das im Alltag thematisiert werden muss.
- Geschieht dies, so über das genaue Beschreiben und Kennenlernen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

**Ziel 3: Das kritische Denken von Kindern über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anzuregen heißt auch, mit ihnen eine Sprache zu entwickeln, um sich darüber verständigen zu können, was fair und was unfair ist.**

### **Einseitigkeiten thematisieren und kritisieren (Ziel 3)**

- Dies ist die Grundlage für das Thematisieren von Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten (Ziel 3).
- Einseitig ist, wenn die Vielfalt nicht repräsentiert wird, wenn z.B. in Büchern nur Jungen vorkommen, wenn's in der Verkleidungsecke nur Mädchensachen gibt, wenn auf dem rosafarbenen Stift „hautfarben“ steht.
- Ungerecht ist, wenn jemand etwas nicht tun darf oder etwas tun muss, weil er oder sie ein bestimmtes Merkmal hat - und beides nichts miteinander zu tun hat: Wenn ein Kind nicht mitspielen darf, weil es ein Junge ist; wenn es nicht Dornröschen sein darf, weil es dunkle Haut hat; wenn es immer das Baby spielen muss, weil es klein ist.
- Gemein und unfair ist es, jemanden auszulachen oder gemeine Ausdrücke zu sagen und was gemein ist, empfindet der Ausgelachte am schmerzlichsten.
- Deshalb müssen Kinder danach gefragt werden.
- Wenn ErzieherInnen finden, „Schokokeks“ sei doch nett gemeint und dass ja schließlich Schokolade etwas Leckeres sei, kann es sein, dass sie das Unbehagen dunkelhäutiger Kinder mit solchen Schimpfwörtern übergehen und sie mit ihren Leidenserfahrungen alleine lassen.
- Gleichzeitig signalisieren sie allen Kindern, dass solche Schimpfwörter „erlaubt“ sind und kein Schutz davor zu erwarten ist.
- Im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung gibt es eine klare Wertorientierung: Unterschiede sind gut, unterdrückerische Vorstellungen und Handlungsweisen sind es nicht.
- ErzieherInnen sind aufgefordert, Position zu beziehen, sie dürfen dies nicht einfach den Kindern überlassen.
- Sie müssen von Fall zu Fall neu entscheiden, wie sie die „Spannung zwischen dem Respektieren von Unterschieden und dem Nicht-Akzeptieren von unfairen Gedanken und Handlungsweisen“ austragen (Derman-Sparks 1989, X).
- Es bedeutet, sich immer wieder selbst zu prüfen: Sind diese Unterschiede respektabel oder schaden sie jemandem?
- Ziehe ich hier eine Grenze, weil wirklich jemand benachteiligt wird – oder will ich meine Vorstellungen einfach durchsetzen und behaupten, sie seien die einzig richtigen?
- In der Praxis ist dies häufig eine knifflige Angelegenheit: Wie Respekt für die Familienkultur zeigen, wenn sie bedeutet, dass nur der Zwillingsschwester ein Geburtstagsgeschenk bekommt, nicht aber die Zwillingsschwester?
- Was tun, wenn die Eltern darauf drängen, das Sexualaufklärungsbuch wieder aus der Bücherkiste zu nehmen – obwohl man es wichtig und wertvoll findet?
- Entscheidend ist, den Kontakt nicht abubrechen, sondern offensiv immer wieder die Verständigung zu suchen.
- Im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung mit Kindern heißen die didaktischen Prinzipien zu diesem Ziel „sachliche Thematisierung und Dialogorientierung“: Nicht Moralisieren und Verurteilen, sondern mit Kindern darüber sprechen, was sie denken.
- Weitere Fakten zu bedenken geben und sie mit Widersprüchen kognitiv herausfordern: „Manche sagen, Frauen können keine Busfahrer sein. Aber Marvin hat gestern eine Busfahrerin gesehen.“
- Nachfragen, was nicht fair ist und warum, damit Kinder einen Begriff von Fairness entwickeln, der auf vernünftiges und gerechtes Handeln in einer Gruppe zielt.
- So erfahren Kinder, die vielleicht jede persönliche Einschränkung als „unfair“ bezeichnen, bei ihrer Suche nach dem Gehalt des Begriffs Anregungen und Korrekturen.

- Mit Kindern im Dialog sein heißt, sie bei der Artikulation ihrer Gedanken und Gefühle zu unterstützen, mit möglichst vielen Ausdrucks-Mitteln.
- Es heißt vor allem die Abkehr von monologischer Belehrung und stattdessen das Etablieren einer Kommunikationskultur, in der jeder einzelne Wertschätzung erfährt und die vom gemeinsamen Nachdenken und Aushandeln geprägt ist.
- Diese Kommunikationskultur zu etablieren ist Aufgabe der ErzieherInnen.
- Sie müssen jedem Kind zusichern, dass es respektiert wird mit seinen Besonderheiten und dass es geschützt wird vor Diskriminierung und Ausgrenzung.

**Ziel 4: Von da aus können Kinder ermutigt werden, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige oder diskriminierende Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder gegen andere gerichtet sind.**

### **Diskriminierung aktiv widersprechen (Ziel 4)**

- In der interkulturellen Arbeit ist es bislang unüblich, Diskriminierung und Einseitigkeiten direkt zum Thema zu machen, auch weil man befürchtete, mit der Thematisierung erst recht manche Gruppen hervorzuheben und ihren Sonderstatus als „Andere“ im negativen Sinne zu festigen.
- Bei der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung soll darüber nicht nur gesprochen werden.
- Kinder sollen auch die Erfahrung machen, dass sie etwas dagegen unternehmen können.
- In der Arbeit mit den Persona Dolls entwickeln Kinder zum Beispiel nicht nur Empathie für die Puppen, sondern auch Ideen, wie ihnen in schwierigen Situationen geholfen werden kann.
- Es ist für Kinder sehr bestärkend, wenn ihre Ideen auf Interesse stoßen und angenommen werden.
- Wie aufregend: Sie können etwas dazu beitragen, dass es jemandem besser geht!
- Sie können dazu beitragen, dass es fair und gerecht zugeht – in ihrem Weltausschnitt.
- Es muss um kleine und konkrete Schritte gehen, mit denen Kinder merken, wie es ist, sich einzumischen.
- Didaktische Prinzipien sind hierbei „Veröffentlichung“ und „Adressierung“.
- Eine Erfahrung kann sein, dass man nicht immer unmittelbar „erfolgreich“ ist – doch auch damit lernt man etwas über die Verfasstheit der Gesellschaft:

*Beispiel: In einem Brief an die Produktionsfirma von Spielzeugfiguren beanstandeten Hortkinder, dass es zu wenig Frauenfiguren in den Packungen gebe und diese so einseitig gekleidet seien, dass man mit ihnen nicht so vieles spielen könne wie mit den männlichen Figuren.*

*Die Firma zeigte wenig Sinn für diese ernstzunehmende Kritik der Kinder: Da müssten sie eben mehr Fantasie walten lassen, was die sinngemäße Antwort, das habe mit den Figuren doch nichts zu tun.*

*Der „Erfolg“ einer solchen Aktion kann darin liegen, dass sich Kinder diesen abwertenden Umgang merken, dass sie wachsamer werden für Einseitigkeiten im Spielmaterial, dass sie darüber nachdenken, warum die Hersteller nicht daran interessiert sind, was sie als Käufer dazu sagen.*

*Vielleicht gewinnen sie Erkenntnisse, die ihnen helfen, bewusste Konsumenten zu werden?*